

Exporte | 04.07.2017 | Lesezeit 2 Min.

„Made in Germany“ gefragt wie nie

Aufgrund der hohen Qualität seiner Produkte zählt Deutschland seit Jahren zu den größten Exporteuren der Welt. Besonders Autos und Maschinen sind im Ausland gefragt. Die guten Zahlen erfreuen aber nicht jeden. International wird der deutsche Leistungsbilanzüberschuss des Öfteren kritisiert. Dabei trägt die starke Exportwirtschaft indirekt dazu bei, in anderen Ländern Jobs zu sichern.

Für die deutsche Wirtschaft war 2016 ein Rekordjahr: Erstmals haben die Unternehmen Waren für mehr als 1,2 Billionen Euro im Ausland abgesetzt. Höhere Ausfuhren hatten im vergangenen Jahr nur die USA und China. Im Vergleich mit den beiden Konkurrenten hat Deutschland jedoch das größere Plus im Außenhandel erzielt:

Deutsche Unternehmen erwirtschafteten im Jahr 2016 einen Außenhandelsüberschuss von 250 Milliarden Euro.


Der größte Abnehmer von Produkten „made in Germany“ waren die USA mit 107 Milliarden Euro (Grafik). Dahinter folgten Frankreich und Großbritannien. Angesichts der protektionistischen Tendenzen der Vereinigten Staaten und der anstehenden Brexit-Verhandlungen mit Großbritannien bleibt allerdings abzuwarten, wie sich die Geschäfte auf diesen Absatzmärkten entwickeln.

Deutschlands wichtigste Kunden

Warenexport 2016 in Milliarden Euro

USA	107	Spanien	41
Frankreich	101	Tschechien	38
Vereinigtes Königreich	86	Schweden	25
Niederlande	79	Ungarn	23
China	76	Türkei	22
Italien	61	Russland	22
Österreich	60	Japan	18
Polen	55	Dänemark	18
Schweiz	50	Südkorea	17
Belgien	42	Vereinigte Arabische Emirate	14

Quellen: Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Das Hauptabsatzgebiet für deutsche Exporte war auch 2016 der europäische Kontinent, insbesondere die Nachbarstaaten. Das spiegelt sich auch in den Transportwegen wider (Grafik):

Der Großteil deutscher Exportwaren wird über die Straße zu den Kunden gebracht.

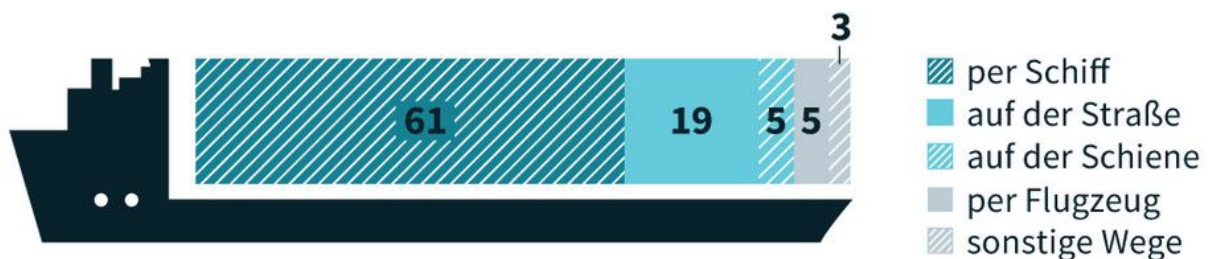
So kommen deutsche Waren ...

in Millionen Tonnen


... in andere EU-Staaten



... in Länder außerhalb der EU



Quellen: Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

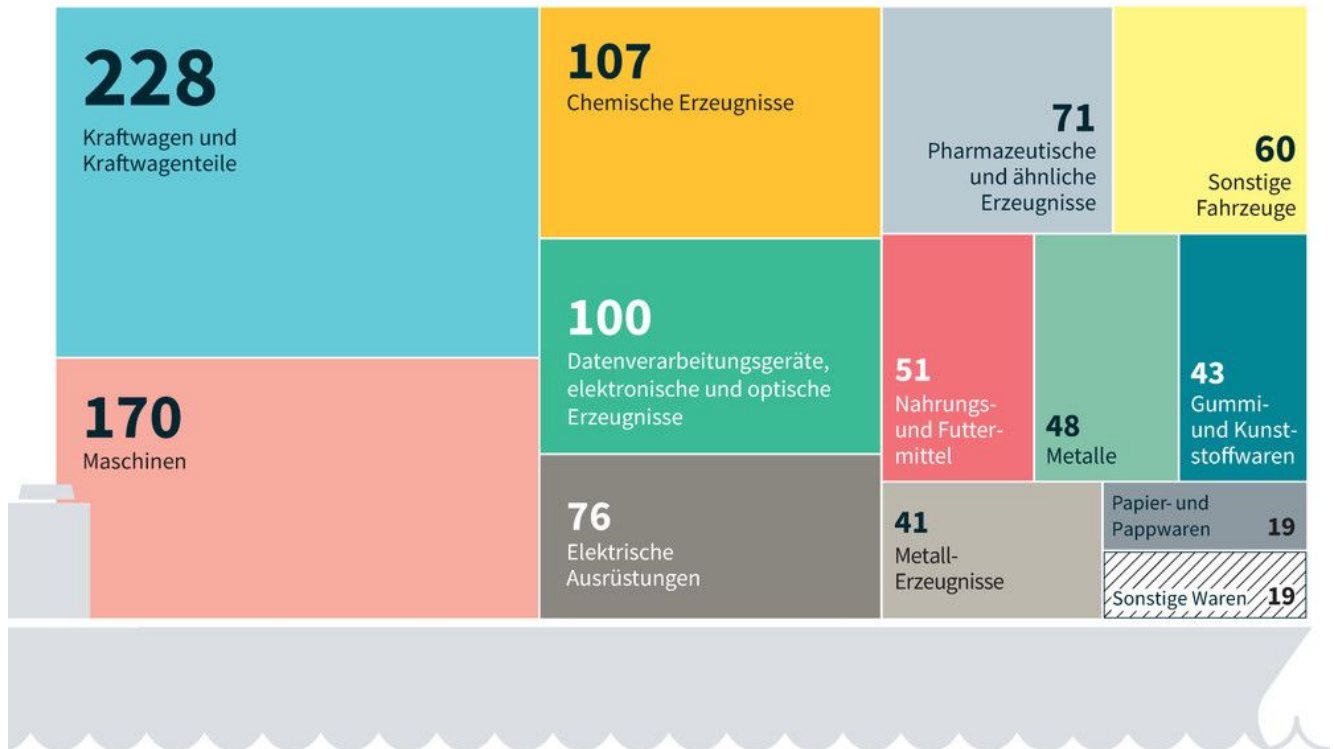
Zweitwichtigstes Verkehrsmittel für die deutschen Unternehmen sind Containerschiffe, die die Kunden aus Übersee versorgen.

Die Palette der Exportprodukte ist zwar breit, dennoch gibt es eindeutige Umsatzbringer – allen voran der Fahrzeugbau (Grafik):


Die deutschen Autobauer exportierten im vergangenen Jahr Fahrzeuge und Fahrzeugteile im Wert von 228 Milliarden Euro.

Die Exportschlager: Autos und Maschinen

Die bedeutendsten deutschen Exportwaren nach Ausfuhrwert 2016 in Milliarden Euro



Quellen: Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Am zweitbesten verkauften sich Maschinen, gefolgt von chemischen Erzeugnissen.

Die starke Auslandsnachfrage führt dazu, dass Deutschland einen deutlichen Leistungsbilanzüberschuss erwirtschaftet. Im vergangenen Jahr belief er sich auf 8,3

Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Laut EU-Kommission soll der Überschuss jedoch maximal 6 Prozent betragen - wenn einzelne Länder dauerhaft höhere Überschüsse erzielen, ist das nach Ansicht der Kommission stabilitätsgefährdend.

Die Kritik am hohen deutschen Überschuss gibt es bereits seit längerem. Die USA, Frankreich und zuletzt auch der Internationale Währungsfonds werfen Deutschland vor, durch eine Fokussierung auf den Export andere Volkswirtschaften negativ zu beeinflussen - denn den Exportüberschüssen des einen Landes stehen die Importüberschüsse anderer Länder gegenüber, die diese über eine Auslandsverschuldung finanzieren müssen.

Deutsche Waren sind im Ausland gefragt wie nie. Die USA und EU-Staaten sind die größten Abnehmer.

Doch so einfach ist die Rechnung nicht. Zum einen stecken in den deutschen Exportwaren auch ausländische Vorleistungen. Das Statistische Bundesamt beziffert den Anteil für 2016 auf mehr als 40 Prozent. Das heißt: Die deutschen Exporte schaffen oder sichern auch Arbeitsplätze und Umsätze im Ausland. Außerdem tragen die niedrigen Zinsen und ein geschwächter Euro-Kurs dazu bei, dass Waren aus Deutschland in den Nicht-Euroländern tendenziell billiger werden. Zum anderen lässt sich die Nachfrage nach deutschen Produkten auch nicht per Gesetz reduzieren.

Was aber geht, ist eine Erhöhung der Inlandsnachfrage. Der Staat könnte zum Beispiel in die Infrastruktur investieren. Ein weiterer Ansatz ist, den Bürgern mehr Netto vom Brutto zu lassen und so die Kaufkraft im Land zu stärken - dadurch steigen die Importe. Dies wiederum drückt - bei gleichen Exporten - den Leistungsbilanzüberschuss.

Kernaussagen in Kürze:

- Im Jahr 2016 haben deutsche Unternehmen erstmals Waren für mehr als 1,2 Billionen Euro im Ausland abgesetzt.
- Besonders gefragt sind Autos und Maschinen "made in Germany".
- Der oft kritisierte Leistungsbilanzüberschuss ließe sich durch Investitionen in die Infrastruktur und eine verbesserte Kaufkraft abbauen.